



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Herbstblätter

**Weber, Friedrich Wilhelm**

**Paderborn, 1896**

Des fahrenden Schülers Traum

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29922**

### Des fahrenden Schülers Traum.

Du schöne Zeit, du Wanderzeit,  
 Du Mai mit deiner Herrlichkeit,  
 Ich kann euch kaum erwarten.  
 Nun schnell den Ranzen von der Wand,  
 Den grünen Hut, den Stab zur Hand,  
 Und fort in Gottes Garten!

Ade, du dumpfe graue Stadt!  
 Wie bin ich dein so übersatt,  
 Herr Wirth, du Beutelschneider!  
 Ade, Horaz und Cicero:  
 Welch hartes Heu, welch dürres Stroh!  
 Auf Wiedersehn, — ja leider!

Es wogt die Saat, es glänzt die Au,  
 Auf Gras und Blumen perlt der Thau,  
 Die Morgenwinde rauschen.  
 Die Wachtel schlägt in Korn und Klee,  
 Und aus den Büschen tritt das Reh  
 Ins grüne Feld zu lauschen.

Jetzt vorwärts in den kühlen Wald!  
 Des Eisenhammers Pochen schallt  
 Im Takt aus fernem Grunde.  
 Den Berg hinan! Von Felsenhöhn  
 Schau' ich hinaus; wie bist du schön,  
 Du Welt in weiter Runde!

Nun sei mein trauter Fahrtgesell,  
 Du stinker Bach, du singst so hell,  
 Du planderst also munter!  
 Wohlan! Wir beide sind noch jung:  
 Von Stein zu Stein mit dreistem Sprung  
 Ins tiefe Thal hinunter!

Des Müllers Tochter lacht dir zu,  
 Sie ist so quick und feck wie du:  
 Mir zeigt sie üble Laune.  
 Was kümmert's mich, geh flink voraus:  
 Schon harren mein im Försterhaus  
 Die Blonde und die Braune.

Und Eine, die am Ufer steht,  
 Und träumend in die Berge späht,  
 Die mußt du freundlich grüßen.  
 Und lege, rollst du, husch! vorbei —  
 Doch sag' ihr nicht, von Wem es sei! —  
 Dies Sträußlein ihr zu Füßen. — —

Da schlägt die Uhr: wie? Mitternacht?  
Der Wächter bläst, ich bin erwacht  
Aus wunderlichen Träumen.  
Ist das der Mai? Im Hofe thürmt  
Sich Schnee auf Schnee, und schaurig stürmt  
Der Märzwind in den Bäumen.

Wie war mir nur? Ich las und las,  
Bis ich Athen und Rom vergaß,  
Nur dich nicht, Florinette!  
Schlaf auf dem Tisch „De finibus“  
Des großen Markus Cullius, —  
Mich friert: ich geh' zu Bette.

